

Ein «Geschenk» für 625'000 Franken

Freizeit Die Eigentümer des Tössemer Aussenquartiers Steig haben auf eigene Faust einen neuen Quartiertreff gebaut. Ein Projekt der Stadt war gescheitert. Diese habe an den Bewohnern vorbeigeplant, heisst es.

Till Hirsekorn

Problemquartier, Radikalisierungs-Hotspot, Parallelgesellschaft und weit weg vom Stadtzentrum: Das Imageproblem des Tössemer Aussenquartiers Steig ist in den letzten Jahren immer grösser geworden durch all die Negativschlagzeilen. Umso mehr betonten die Eigentümer am Montagnachmittag vor Ort: «Good news! Das sind good news!» Und diese lauten: Die Steig hat einen nigelnagelneuen Quartiertreff erhalten.

Schlicht und multifunktional ist er, mit einem grossen (66 Quadratmeter) Raum und zwei kleineren (je 17) Räumen. In der Küche steht ein geräumiger Kühlschrank. Die Anlage ist hell. Sie öffnet sich über breite Fensterfronten auf beide Seiten hin. «Wir sind superzufrieden, sehr dankbar und hoffen, dass wir den Treff bald nutzen können», sagt Hakan Özkan, der Präsident des Vereins Treffpunkt Steig. Eine

Einweihungsfeier gab es wegen Corona nicht. Die offizielle Übergabe fand symbolträchtig am 24. Dezember statt. Der Treff ist ein 625'000 Franken teures Geschenk der Pensionskassen von Sulzer (SVE) und Rieter (Rivora Sammelstiftung), den zwei Eigentümern der Siedlung. Es ist auch die Antwort auf ein gescheitertes Projekt der Stadt.

Erste Pläne scheiterten

Die Stadt hatte beim Quartiereingang einen gut sichtbaren Treff mit «starker Signalwirkung nach aussen» bauen und Präsenz markieren wollen, mit kleinem Café und Jugend- und Sozialarbeitsrinnen. Ein Vorprojekt stand und bald auch die Bauvisiere.

Doch bei den Steigmern kamen die Pläne schlecht an. Man hatte, heisst es von mehreren Seiten, offensichtlich an ihnen vorbeigeplant. Zu nah an der dicht befahrenen Strasse und den Blöcken war ihnen der Standort. Gewünscht war ein Er-

satzneubau am bisherigen Ort. Dieser ist oberhalb der Siedlung zwar weniger zentral, zwischen Grill- und Fussballplatz dafür praktischer gelegen.

Doch die Stadt stieg aus. Zwangsläufig übernahmen die Rivora und SVE. Sie rissen die alte Bretterbude ab und bauten am selben Ort neu.

Die Vermietung läuft über den Trägerverein. Özkan setzt die Messlatte hoch: «Ziel ist, dass jeden Tag etwas läuft.» Mittags, Frauenabende, Tauschbörsen, und Grillabende und Familienfeste: Solche Anlässe schweben dem Verein vor. Rund 180 Franken kostet eine Tagesmiete, Steigmern und Steigmern haben Vortritt. Die Jugendlichen bekommen ihr eigenes Räumli. Das multikulturelle Familienquartier mit seinen knapp 300 Wohnungen und rund 750 Bewohnern soll etwas zusammenrücken, und zwar generationenübergreifend. «Früher waren die Türen so schmal, dass nicht

einmal ein Rollstuhl Platz hatte», sagt Ueli Stutz, der Kassier.

Bei der städtischen Quartierentwicklung heisst es, man wolle nach wie vor gut vernetzt und präsent bleiben in der Stadt. Auch die Mobile Jugendarbeit schaut mit ihrem Spielkiosk einmal pro Woche vorbei.

Sprachbarrieren stehen

Zu den Steigmern durchzudringen, sei nicht einfach, geben auch Özkan und Stutz offen zu. Von der grossen Euphorie war gestern Nachmittag (bei Minusgraden) noch nicht viel zu spüren. «Einmal zusammen grillieren, warum nicht?», meint etwa Sonja Müller. Sie lebt seit 45 Jahren hier («Schön im Grünen!»). Sie würde ihre Nachbarn gern besser kennen lernen, sagt sie. Und sei es nur über einen Schwatz an der Bushaltestelle. Aber die Sprachbarriere sei oft zu hoch. «Wir können uns gar nicht verständigen», meint die 71-jährige achselzuckend. Deshalb sei es in

der Steig ihrer Meinung nach noch immer eher ein Nebeneinander als ein Miteinander. Der Alltag sei in den letzten Jahren eher mühsamer geworden hier, das Quartier schmutziger: «Ohrenstäbchen fliegen hier einfach aus dem Fenster...»

Doch mit einem Missgriff der Verwaltung der Auwiesen Immobilien aus der Kategorie «gut gemeint» habe sie derzeit mehr Mühe. Die neuen Sonnenstoren sind nicht mehr schräg nach vorn gespannt, sondern schliessen vertikal ab: «Mag schön aussehen. Aber seither regnet es auf den Balkon...»

Verbindungsweg in Aussicht

Gut 300 Meter Luftlinie von der Steig entfernt, entsteht beim Ziegeleiareal gerade ein neues Quartierzentrum mit Wohnungen und Läden. Um die Steig direkt anzubinden, plant die Stadt einen Weg über die Lüchentalwiese, die zudem zur Spielallmend werden soll.



Vertreter der Sulzer- und Rieter-Pensionskasse sowie der Auwiesen Immobilien stellen den neuen Quartiertreff in der Steig vor. Fotos: Marc Dahinden



Zu viele wollten beim Kantonsspital einen Impftermin

Computer-Panne beim KSW Die Anmeldung fürs Impfen gegen Covid-19 scheint im Kanton Zürich derzeit noch eine reine Glückssache zu sein. Schon Ende des vergangenen Jahres kollabierte das Computersystem nach einem Ansturm der über 75-jährigen auf das kantonale Anmeldesystem schnell.

Letzte Woche verschickte das KSW eine Impfeinladung an jene rund 1900 Hochrisiko-Patienten, die beim Spital in Behandlung sind. Darin hiess es, dass man sich ab Montag dieser Woche für einen Impftermin ab dem 18. Januar elektronisch anmelden könne. Viele probierten das nun am Montagmorgen. Offenbar zu viele. Denn nach Angaben des KSW kam das Computersystem aufgrund der hohen Zahl an gleichzeitig stattfindenden Anmeldeversuchen an seine Grenzen. «Bei gewissen Patientinnen und Patienten führte dies zu Zugriffsbeschränkungen durch die Firewall», sagt KSW-Sprecher Marius Hasenböhler. «Teilweise war deshalb nur eine Anmeldung zum ersten Termin möglich.»

Am Montagnachmittag seien immerhin bereits 60 Prozent der möglichen Termine vergeben gewesen, weiss Hasenböhler. Das Anmeldesystem habe sich nun mittlerweile wieder stabilisiert. Und: «Wir entschuldigen uns für die allfälligen Unannehmlichkeiten.» (tm)

Kleinkind sperrt seine Eltern ein

Polizeieinsatz Am vergangenen Donnerstagabend hat die Einsatzzentrale der Stadtpolizei die Meldung erhalten, dass in einer Wohnung ein lautes Geschrei losgetreten sei. Wie die Polizei in einer Mitteilung bestätigt, war ein Familienvater und dessen Frau von ihrem Kind in zwei verschiedene Zimmer eingesperrt worden.

Da sich das Problem nicht lösen liess, sprang der Vater vom Balkon und bat seinen Nachbarn um Hilfe. Der Nachbar parkierte seinen Wagen unter der Küche des Familienvaters, damit dieser das Küchenfenster erreichen, dieses einschlagen und so zurück in seine eigene Wohnung gelangen konnte. (mcp)

In der Stadt blieben die Stühle auf den Tischen

Protestaktion «Wir machen auf» In der Schweiz öffneten einige Lokale am Montag ihre Türen aus Protest gegen die Corona-Massnahmen. Im Vorfeld wurde auch die Teilnahme dreier Winterthurer Cafés angekündigt.

Bis mindestens am 22. Januar müssen Restaurants und Cafés geschlossen bleiben. So will es der Bundesrat. Und er könnte die Massnahmen am Mittwoch noch verlängern. «Wir machen auf», kündigte eine Bewegung ihren Protest dagegen an. Am Montag sollten schweizweit Geschäfte, die aufgrund der Pandemie-massnahmen geschlossen haben müssen, öffnen. Der Übersicht auf der Website zufolge auch drei Cafés aus Winterthur.

Doch wer am Montag in der Stadt nach offenen Cafés suchte, wurde nicht fündig. Die Cafés und Restaurants hatten vorschriftsgemäss ganz geschlossen oder boten, legal, ihre Ware zum

Mitnehmen an. So auch Karl Fatzter, der Inhaber des Cappuccino. Er zeigte am Montagmorgen kein Verständnis für die Aktion. «Ich will solidarisch sein und halte mich deshalb an die Corona-Massnahmen», sagt er.

«Es bringt nichts»

Zwar kritisiert auch Fatzter die Politik: «Man hat uns schnelle und unbürokratische Hilfe versprochen. Nun warten wir schon seit neun Monaten.» Eine solche Protestaktion bringe aber nichts, abgesehen vom Ärger mit der Polizei. Man müsse auf politischer Ebene Druck aufbauen, sagt Fatzter, der selbst im Vorstand von Gastro Winterthur

und des kantonalen Verbands sitzt. Letzterer sei täglich in Kontakt mit dem Kanton.

Gleich sieht es Markus Kradolfer, der Wirt des Restaurants Bahnhof in Bauma. Er selbst halte nichts von der Aktion, auch wenn er niemanden verurteile. Doch: «Es bringt nichts.» Vorerst gelte es abzuwarten, was der Bundesrat am Mittwoch entscheide. Auch in Bauma sollte laut der Aktionswebsite ein Betrieb geöffnet haben. Doch keiner der angefragten Restaurants vor Ort hatte am Montag etwas bemerkt. Weil er im Vorfeld von der Aktion gehört hatte, schaute sich Kradolfer am Montag im Dorf um und sprach mit den

Einwohnern: nichts. Auch Wirtin Luzia Aeschlimann von der Wirtschaft zum Schöntal sagte, für sie sei es nicht infrage gekommen, bei der Aktion mitzumachen. Insbesondere, weil der Verband Gastro Suisse diese nicht unterstütze. «Auch wir haben zu kämpfen», sagt Aeschlimann. Sie versuchten aber, die Situation mit Take-away abzufedern, was recht gut funktioniere.

Polizeieinsätze ohne Folge

Einen Einsatz hatte die Stadtpolizei in Winterthur wegen der Aktion aber trotzdem. Das sagt Stapo-Sprecher Michael Wirz auf Anfrage. Demnach hatte je-

mand gemeldet, dass ein Betrieb in der Innenstadt geöffnet sei. «Vor Ort stellten wir aber fest, dass der Betrieb Take-away anbot.» Alles legal also. Die Stadtpolizei sei am Montag aber nicht systematisch Cafés abgefahren, sondern sei normal patrouilliert, so Wirz. Auch die Kantonspolizei Zürich war am Montag wegen der Aktion in Einsatz. Man habe aufgrund von Meldungen diverse Gaststätten kontrolliert, sagt Kapo-Sprecher Florian Frei. «Dabei konnte in keinem Fall ein Verstoß gegen die Covid-Bestimmungen festgestellt werden.»

Nina Thöny

Pensionskasse der Stadt steigert Deckungsgrad

Aufschwung trotz Corona Corona zum Trotz floriert die Pensionskasse der Stadt Winterthur. Im Jahr 2020 konnte der Deckungsgrad von 93,2 Prozent auf 97,6 Prozent gesteigert werden, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Rendite führt die Pensionskasse auf eine «enge ökonomische wie auch ökologische, soziale und politische» Überwachung der Anlagerisiken zurück.

Die Pensionskasse hat die alternativen Anlagen zugunsten der Aktienanteile auf maximal 5 Prozent reduziert. Rund 24 Prozent des Vermögens hat die Pensionskasse in Aktien angelegt. Insbesondere das zweite Quartal war gut, dort erzielte die Pensionskasse eine Rendite von 6 Prozent. (gub)